

wenig mehr betont würde. Gleich wertvoll sind auch die Ausführungen über die christlich-deutsche Dichtung, besonders über den Armen Heinrich Hartmanns von der Aue und den Simplizissimus Grimmelshausens. Drei Ausstellungen: Die Darlegungen über den Parzival wären, so gut sie sind, noch zu vertiefen. Das Nibelungenlied erhielt im Mittelalter nicht bloß „seine äußere Form“ (Vorwort u. S. 45); die mittelalterliche *mâze* ist auch hier inneres Grundgesetz. Die Gelassenheit des Armen Heinrich mit Goethes „letztem Ziel unermüdlichen Bildungsstrebens“ zu vergleichen, heißt doch wohl die Humanität zu nahe an das Christentum heranrücken.

H. Becher S. J.

Die Erlösergestalt in der belletristischen Literatur seit 1890 als Deuterin der Zeit. Von D. Dr. Heuser. (Grenzfragen zwischen Theologie u. Philosophie, hrsg. von Dr. Arnold Rademacher und D. Dr. Gottlieb Söhngen, Bd. III.) 80 (197 S.) Bonn 1936, Hanstein. M 6.20

Je weniger es ein „christliches Europa“ gibt, um so dringender und unausweichlicher verlangt die Gestalt Christi unsere Entscheidung ohne Vorbehalt und bis an die Wurzel gehend unseres personalen, völkischen und europäischen Daseins. Das bezeugen die Gespräche der Menschen und die wenigen großen Werke der Dichtung. Es gibt nicht mehr eine nur „literarische“ Beschäftigung mit ihm wie in der Zeit, die zu unsern Tagen führte, und auf die die vorliegende Untersuchung sich beschränkt.

Der Verfasser will „die Zeitwende in der Dichtung theologisch durchforschen“. Als wirklich theologischer und doch gleichzeitig der zu untersuchenden Wirklichkeit entsprechender Maßstab erscheint ihm die Idee der Erlösung. Aber da sie, „wenn sie im christlichen Sinne verstanden wird, eine allzu komplizierte und abstrakte Sache ist, als daß sie eigentlich und direkt Gegenstand der schönen Literatur werden könnte“, so ist als Maßstab die Persönlichkeit des Erlösers zu nehmen. Aus der Art, wie sein Bild in der europäischen, besonders der deutschen Literatur seit 1890 erfaßt und dargestellt wird, sucht der Verfasser die nach ihm wesentlichen Grundlinien

der Zeitenwende sichtbar zu machen: den Zug zur Vereinfachung, die Wende vom Individualismus zum Kollektivismus, das „Ringens um den Durchbruch zur Übernatur“, den „Kampf des Christentums um seine abendländische Existenz“.

Die Untersuchung stützt sich auf reiches, mit großer Sorgfalt zusammengetragenes und durchgearbeitetes Material, aus dem die vier genannten Grundlinien durch Zitate und Inhaltsangaben belegt werden. So kommt Heuser zu manchen einsichtigen Deutungen vor allem einzelner Werke. In der Gesamtheit hat er eine Gefahr nicht vermeiden können, die er selber sah und vermeiden wollte, nämlich — Heuser zitiert Dörfler — „daß die Theologie die Poesie vergewaltigt“. Einiges wird dadurch sicher scharf herausgehoben, aber vieles doch zu sehr vereinfacht, manches Zitat zu streng nach Art einer theologischen Aussage behandelt. Damit hängt auch zusammen, daß der oft große Unterschied der dichterischen Qualität der bearbeiteten Autoren gar nicht beachtet wird. Wirklich bedeutungsvolle Dichtung erschließt ihre Deutungsgewalt nur, wenn man sich ganz in ihr Inneres begibt und von dorthier erfährt, ob sie christuserfüllt oder doch christusoffen ist, wobei der Name des Erlösers nicht immer genannt zu sein braucht.

Aber es ist wohl überhaupt zu verneinen, daß die Erlösergestalt in der belletristischen Literatur seit 1890 so entscheidungsvoll und entscheidungsfordernd lebt, daß sie wirklich Deuterin der Zeit sein könnte. H. Kreutz S. J.

Philosophie

Das Ringen der alten Stoff-Form-Metaphysik mit der heutigen Stoff-Physik. (Wandel des Weltbildes von Thomas auf heute. Bd. I.) Von Albert Mitterer. 80 (160 S.) Innsbruck 1935, Tyrolia. Kart. S 7.—, M 4.20

Das vorliegende Buch ist der erste Band einer Schriftenreihe, die der Verfasser fortzusetzen gedenkt. Man darf also in ihm noch nicht die Erörterung aller Fragen erwarten, und ein Gesamturteil wird erst später möglich sein. Prof. Mitterer, der sich bereits durch viele Veröffentlichungen als einen guten

Kenner der Lehren des hl. Thomas und der modernen Wissenschaft ausgewiesen hat, sucht in diesem Buch zweierlei zu leisten: einmal das physikalische Weltbild des hl. Thomas authentisch darzustellen, seinen Inhalt und die Methode, nach der es erarbeitet wurde, und dann durch Vergleichung dieses Weltbildes mit den Anschauungen der heutigen Physik zu untersuchen, ob es noch haltbar ist.

Die Darlegung des thomasischen Weltbildes — thomasisch im Gegensatz zu thomistisch — ist sehr klar und auch nicht scholastisch vorgebildeten Lesern durchaus verständlich. Dankenswert ist vor allem die Unterscheidung der verschiedenen Arten der Stoff-Form-Lehre. Die Gegenüberstellung der thomasischen Lehre und des modernen physikalischen Weltbildes wird wohl den Leser überzeugen, daß einem Physiker unserer Zeit jenes Weltbild veraltet und unhaltbar vorkommen muß, und daß selbst die Mehrheit der Scholastiker diese Ansicht teilt. Doch gibt es unter unsern Zeitgenossen auch solche, die immer noch wenigstens eine Anpassung an die heutigen Anschauungen für möglich und widerspruchsflos halten. Sie glauben sowohl ein Äquivalent für den „Körper“ wie für die Wesensverwandlung von Körpern zu finden. Der Verfasser geht einigen dieser Versuche nach und zeigt ihre Schwierigkeiten auf. Wahr ist jedenfalls, daß solche Versuche in keinem Fall eine Wiedergabe der Lehre des hl. Thomas sind und daß ihre Beweise mehr und mehr andern Erkenntnisgebieten (metaphysischen) entnommen werden, z. B. der Lehre von Potenz und Akt, oder von der Einheit der Körper, besonders der belebten.

Man darf gespannt sein, wie der Verfasser die Metaphysik der Körperkonstitution dem physikalischen Weltbild von heute entsprechend gestalten wird.

Was über die Verbindlichkeit der 24 Normthesen der thomasischen Philosophie gesagt wird, interessiert besonders die Theologen. Das Buch ist temperamentvoll, aber niemals verletzend oder spöttisch geschrieben. Wir empfehlen es allen scholastischen Philosophen zur Stellungnahme.

K. Frank S. J.

Das Wunder der Weltordnung. Antworten der Natur auf die Fragen nach Ursprung und Sinn der Welt, des Lebens, des Menschen und seiner Seele. Von Konstantin Hasert. 8., gänzlich umgearbeitete Auflage. Unter Mitwirkung von A. Figlhuber, M. G. Koganowsky, V. Lebzelter und A. Strigl hrsg. von Oskar Katann. 8^o (452 S.) Graz 1936, Styria. M 6.—

Die Antworten der Natur von Konstantin Hasert waren einige Jahrzehnte hindurch ein viel gelesenes Buch. Man zog es besonders gerne zu Rate, wenn man sichere und recht durchsichtige Beispiele für die Ziel- und Zweckstrebigkeit in der Natur suchte. Inzwischen hat sich unsere Erkenntnis von der Welt, der belebten und der unbelebten, bedeutend erweitert. Die Antworten, die Hasert seinem Weltbild entnahm, sind dadurch nicht anders, sondern nur noch klarer und eindeutiger geworden. Eine Prüfung dieser, zu einem fast neuen Buch umgearbeiteten Auflage zeigt, daß die Mitarbeiter ihrer Aufgabe wohl gewachsen waren. Das Buch vermittelt zunächst ein wirklich modernes Bild der Astronomie, der Physik, der Biologie, der Seelenlehre und der menschlichen Vorgeschichte. Die letztere hat V. Lebzelter, der auf diesem Gebiet als Fachmann arbeitet, neu geschrieben. Dann wird überall, ohne Aufdringlichkeit, gezeigt, wie die Welt nur als das Werk eines allmächtigen und allweisen Schöpfers verständlich ist. Die landläufigen Einwände der Materialisten und der Ungläubigen werden durch Darstellung des wahren Sachverhaltes und durch Klarstellung der Begriffe ausgeräumt. Es ist aber nicht zu verwundern, daß die vielfache Unsicherheit des wissenschaftlichen Weltbildes sich auch in dem Buche zeigt. Man braucht sich z. B. nicht auf alles festzulegen, was über den Bau der Materie augenblicklich gelehrt wird oder was manche in der Frage nach dem Aussehen des Urmenschen für völlig gesicherte Wahrheit halten.

K. Frank S. J.

Objektivität, voraussetzungslose Wissenschaft und wissenschaftliche Wahrheit. Von Friedrich Weidauer. 8^o (38 S.) Leipzig 1935, Hirzel. M 1.50